Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

Autor(en): **Gopevi, Spiridion**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

Heft 47

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-96244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bruch nach Hagenau, und zwar unter dem Schutze der an der Zorn verbleibenden Kavalleriedivision.

Skizze des Manöverterrains.

Ehe wir zur Schilderung des Manövers selbst übergehen, ist es erforderlich, das gewählte Manöverterrain kurz zu skizziren. Der in Betracht kommende Terrainabschnitt zwischen der Zorn südlich und dem Marienthaler Walde nördlich wird von den beiden großen Straßen Brumath-Hagenau westlich und Hoerdt-Hagenau östlich begrenzt. Brumath ist Station der von Straßburg über Avricourt nach Paris führenden Bahn und Hoerdt Station der von jener bei Vendenheim abzweigenden Linie über Hagenau und Weißenburg nach Mainz.

Die hier überall auftretenden und die verdeckte Aufstellung größerer Truppenmassen sehr begünstigenden Terrainwellen sind die äußersten Ausläufer der Vogesen gegen die Ebene des Rheins und tragen einen meistens offenen und freien Charakter. An einigen Stellen ist jedoch die Uebersicht durch Hopfenpflanzungen und die Bewegung durch Terrassen und kleine Wasserläufe gehindert.

Derartige Kulturen in dem überall mit Wein, Hopfen, Zuckerrüben und Tabak reich bepflanzten Manöverfelde waren namentlich westlich des Weges Gendertheim-Weitbruch und südöstlich des Weges Gendertheim-Kurzenhausen, wo die Aberntung sich in diesem Jahre verzögert hatte, den militärischen Uebungen nicht günstig, für Infanterie wenig praktikabel, für Kavallerie oft ungangbar, es zwangen die hier liegenden Reben, Hopfen- und ausgedehnten, noch ungeernteten Tabakfelder zu wesentlicher Einschränkung der Operationen.

Im Allgemeinen gestattete aber die weite Fläche mit ihren geringen Bodenerhebungen zwischen Brumath-Bietlenheim und Kriegsheim-Weitbruch einen prächtigen Ueberblick und ein so promptes Ineinandergreifen der betheiligten Faktoren, daß Alles nach dem im Detail vorher ausgearbeiteten Plane auf das Vortrefflichste „klappte" und man einem brillanten „Gefechtsexerziren" auf dem immensen quadratförmigen Exerzierplatze, dessen Seiten etwa 5—6 Kilometer lang waren, beiwohnte.

Das größte Bewegungshinderniß in diesem Terrain bildet die von Westen nach Osten das Manöverfeld südlich durchschneidende respektive begrenzende Zorn. Das kleine Gewässer mit meist sumpfigem Bett kommt ziemlich rasch fließend aus den Vogesen und eilt dem Rheine zu. Es ist so breit, daß es ohne Brücke nicht zu passiren ist.

An den die Zorn nördlich begleitenden sumpfigen Wiesen liegen die die Ausgangspunkte des Manövers bezeichnenden Orte Brumath, ein kleines ackerbautreibendes Städtchen, 3 Kilometer weiter östlich das schmucke Dorf Gendertheim, dessen massive Gebäude große Wohlhabenheit verrathen und 3 Kilometer von hier östlich die Dörfer Bietlenheim und Weyersheim, alle durch eine prächtige Straße verbunden.

Die Linie der Zorn zwischen Brumath und Weyersheim bildet auch die Grenze zwischen dem Flachlande südlich und den die Gegend bis zum Rhein dominirenden Höhen nördlich und stellt sich als erster Vertheidigungsabschnitt auf dem Manöverterrain dar.

Ein anderes, aber nicht ernstliches Bewegungshinderniß ist der südlich der Dörfer Niederschäffolsheim und Weitbruch sich hinziehende, fast ausgetrocknete Lohgraben, dessen steile, theilweise mit Reben und Hopfen bepflanzte Ränder einen tiefen Einschnitt bilden. Er ist in Verbindung mit den nördlich des Einschnittes, etwa 3 Kilometer von einander entfernt liegenden Dörfern Niederschäffolsheim und Weitbruch als zweiter Vertheidigungsabschnitt anzusehen. Die massive Bauart der Dörfer macht sie zu Stützpunkten der Stellung sehr geeignet. Das südlich des Lohgrabeneinschnittes liegende kleine Dorf Kriegsheim wird dem von Süden anrückenden Gegner schon ernsthaften Widerstand entgegensetzen können. Es bildet gewissermaßen ein vorgeschobenes Werk für die Hauptstellung.

Der aus dieser zweiten Stellung vertriebene Vertheidiger findet in den unfern nördlich liegenden ausgedehnten Waldungen gute Aufnahme. Vor deren Mitte liegt die aus 8 Gehöften bestehende und zu Weitbruch gehörende Kolonie Birkenwald. Der Bestand von Kiefern, mit Eichen und Buchen untermischt, ist so dicht, daß sie ein Passiren dieser Strecke außerhalb der Wege für geschlossene Truppen zur Unmöglichkeit macht.

(Fortsetzung folgt.)

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridion Gopčević.

(Fortsetzung.)

14. Kleine Expeditionen und Marsch nach Dschellalabad.

Kehren wir wieder zum Kabul-Korps zurück. Nach der Okkupation von Daka war, wie wir schon erwähnt, Stillstand in den Operationen eingetreten, veranlaßt durch die Schwierigkeiten der Verpflegung und der Aufrechthaltung der Kommunikationen mit Pischauer. Browne ließ daher, so gut es ging, zwei andere Gebirgspfade praktikabel machen, welche parallel mit dem Chaiber-Paß nördlich über Tartara und Mischni führten. Trotzdem hielt es wegen der plündersüchtigen Bergbewohner schwer, diese drei Wege offen zu halten.

Am 6. Dezember Nachmittags, eben als Cavagnari von einer Expedition gegen die räuberischen Bergbewohner zurückgekommen war, erfuhr er, daß der Mir Achor, Kommandant der afghanischen Kavallerie und bitterer Feind der Engländer, in einem 32 Kilometer vorwärts Daka befindlichen Dorfe die Bewohner gegen die Engländer aufstachelte. Um ihn abzufangen, brach Oberst Jenkins mit der Guiden-Kavallerie auf, obschon ein Theil derselben eben 32 Kilometer zurückgelegt hatte, um einen Konvoi nach Lundi-Chana zu eskortiren. Mit frischen Pferden ritt man nach Basawal, wo sich eine Gurkha-Kompagnie und 2 Gebirgsgeschütze Jenkins anschlossen und setzte bei Mondenschein den

Ritt weiter fort. Aber der Mir Achor war schon vorher entflohen, da ihn die von einer Husarenabtheilung aufgewirbelte Staubwolke auf die Gefahr argwöhnisch gemacht hatte. Die Guiden verfolgten die Spur des Flüchtlings nach einem 6 Kilometer weit entfernten Dorfe, wo sie von den Bewohnern erfuhren, daß der Gesuchte schon Abends vorher entflohen sei. Die Reiter kehrten somit zurück, nachdem sie 74 und einige von ihnen sogar 112 Kilometer in 24 Stunden geritten waren, was man eine bewundernswerthe Leistung nennen muß.

Daß die Guiden-Infanterie der Kavallerie an Leistungsfähigkeit nicht nachstand, lehrt uns folgende Expedition.

Am 8. Dezember Mittags brachte ein Guide die Nachricht, daß die Schnitter seines Regiments 7—8 Kilometer vom Lager während des Fouragirens von einigen hundert Afridi angefallen worden seien. Alle Guiden, welche eben bei der Hand waren, sprengten sofort im Galopp dahin, gefolgt vom 17. englischen und einem Theil des 14. Seapoy-Regiments. An Ort und Stelle angekommen, konnten sie aber blos den Tod der Schnitter konstatiren und das Gras verbrennen, in dem sich der Feind angeschlichen. Da der Ueberfall verrätherischer Weise geschehen, beschloß Browne, die Thäter exemplarisch zu züchtigen. Man hatte erfahren, daß die Stämme Mir-San-Chel und Sakka-Chel an der That theilgenommen und gegen sie also setzte sich am 9. Dezember um Mitternacht eine Expedition in Bewegung, bestehend aus 300 Mann vom 17. englischen, 100 vom 1. Sikh-, 50 vom 4. Gurkha-Regiment, 200 Mann Guiden-Infanterie, eine Kompagnie Genie und die Gebirgsbatterie Hasara, zusammen 850 Mann, 4 Kanonen, unter General Tytler. Der Chan von Lalpur lieferte die entsprechenden Führer.

Nach beinahe siebenstündigem Marsche war das Dorf erreicht, doch gelang es den Bewohnern, den Major Cavagnari von ihrer Unschuld zu überzeugen. Tytler setzte also um 9 Uhr, nachdem die Truppen inzwischen abgekocht, seinen Marsch weiter nach Tschunara (Kunar ?), was man nach mehreren Stunden unter großen Beschwerden erreichte. Das mit Erdmauern umgebene, von 4 Thürmen flankirte Dorf war bis auf ein altes Weib gänzlich verlassen — wahrscheinlich hatten die Führer vorher heimlich ein Aviso geschickt. Man sprengte daher zwei Thürme, verbrannte das Dorf und trat um 1½ Uhr den Rückweg an. Ohne belästigt zu werden, traf man wieder um 6½ in Daka ein; die Guiden, welche den Rückzug gedeckt hatten, eine halbe Stunde später. Der ganze Marsch hatte 14—15 Stunden gedauert (in 18 Stunden!), während welcher Zeit man 50, die Guiden hingegen 64 Kilometer zurückgelegt hatten. Wenngleich man aber über derlei Leistungen gebührend staunen muß kann man sich doch nicht enthalten, über die unerhörte Soldatenschinderei der Engländer seinen tiefsten Abscheu kundzugeben. Man erinnere sich an die Märsche der 1. und 2. Brigade zur Umgehung von Ali Mesdschid, und an die Anforderungen, welche Roberts in der Schlacht bei Peiwar an seine Soldaten stellte. Die empörende Rücksichtslosigkeit, mit welcher die armen Soldaten zu Tode gehetzt wurden, ruft mir immer in das Gedächtniß zurück, was Rüstow über Cernajev sagte: „es scheint, daß der serbische Generalstab aus lauter Troßknechten zusammengesetzt war.“ Dieselben Worte kann man auch auf die Engländer anwenden, wenn man sieht, wie sie ihren Soldaten Gebirgsmärsche von 15—19 Stunden zumutheten, noch dazu bei schneidender Kälte und ungenügender Verpflegung!

Die kleinen Expeditionen gaben den Engländern fortwährend zu schaffen. Der Mir Achor, dessen sie nicht habhaft werden konnten, hetzte gegen sie in der Gegend von Peschbulak bei den Tschinvari und suchte einen allgemeinen Dschihad (Glaubenskrieg) gegen die Ungläubigen zu entfesseln. Die Sakka-Chel von Tira im Basar-Thal erhoben sich auch und veranlaßten Browne zu einer Expedition, welche in 2 Kolonnen aufbrach. Die eine unter Oberst Doran bestand aus dem 24. und 45. Seapoy-Regiment, die andere unter Oberst Jenkins aus den Guiden. Da jedoch den Afridi das Geheimniß vorher verrathen worden, fanden die Engländer Niemanden in dem verlassenen Basar-Thale, obschon kurz zuvor der Wagen des Kommissärs von Pischauer von den Afridi aufgehalten und seiner Pferde beraubt worden war. Die Engländer verbrannten einige Häuser und kehrten dann zurück. Kaum hatten sie den Rückzug angetreten, als dieselben Afridi, welche man bisher vergeblich gesucht hatte, die Kolonne anfielen, ihr 2 Mann tödteten, 8 verwundeten und 25 Kameele und 6 Maulthiere abnahmen.

Inzwischen sann Browne auf Vormarsch nach Dschellalabad, da die Verstärkungen unter General Maude bereits vollzählig eingetroffen waren und ihm den Rücken decken konnten. Ueber die Absichten des Emirs war wenig oder nichts bekannt. Man hatte gehört, daß er Gulam-Haider-Chan, den feigen Kommandanten von Ali Mesdschid, vor einer Kanonenmündung „wegblasen“ lassen — bekanntlich eine englische Erfindung von 1857 —, daß er seine Familie nach Samarkand geschickt und im Dschellalabad eine starke Besatzung hinterlassen habe; aber in wie weit alle diese Gerüchte begründet waren, wußte man nicht.

Browne brach also gegen Dschellalabad auf, wo er am 20. Dezember anlangte und ohne Schwertstreich einzog.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (In der Botschaft über das Militärbudget pro 1887) werden von dem eidgenössischen Militärdepartement einige Posten beantragt und begründet, welche mehrfach interessiren dürften und welche wir (soweit uns dieses der Fall scheint) hier anführen wollen.

Die Infanterieinstruktoren werden wohl mit großem Vergnügen erfahren, daß eine Anzahl derselben diesen Winter zu einem Kurs über Unterrichtsmethode unter der Leitung des Oberinstruktors einberufen werden solle und dieser Kurs dem Bund